



## Quelle

Günther Stökl, Schlussbericht über das Forschungsprojekt „Die Interdependenz von Historiographie und Politik in Osteuropa“ (Köln, 6. Januar 1983)

Prof. Dr. GÜNTHER STÖKL

Arnulfstr. 6 – Tel. 416202  
5000 Köln 41

6. 1. 1983

## Schl u ß b e r i c h t

über das Forschungsprojekt „Die Interdependenz von Historiographie  
und Politik in Osteuropa“.<sup>1</sup>

Das Ziel des im Jahr 1975 der Stiftung Volkswagenwerk mit der Bitte um Förderung vorgelegten Forschungsprojekts (hinfort FP) war es, über Leistung, Entwicklungstendenzen und politische Funktion der Geschichtswissenschaft in allen Staaten und bei allen Völkern des östlichen, kommunistisch regierten Europa (mit Ausnahme der DDR) ein zuverlässiges aktuelles Bild zu gewinnen. Es sollte durch konzentrierte, jeweils nach Fertigstellung zu publizierende Forschungsberichte (hinfort FB) über einzelne, räumlich und zeitlich festgelegte Teilgebiete erreicht werden. Dementsprechend umfassend war der ursprüngliche Plan: Er sah bei einer Beschränkung auf die Entwicklung etwa seit Mitte der sechziger Jahre 31 solcher Forschungsberichte vor.

### 1. Der Projektverlauf

Es war von vorneherein klar, daß ein so breit ausgelegtes Forschungsvorhaben nur durch Anspannung aller verfügbaren Kräfte des kleinen Faches Osteuropäische Geschichte würde erfüllt werden können. Die Dislozierung der Osteuropahistoriker über die ganze Bundesrepublik Deutschland ließ die Anwerbung, sachliche Förderung und Kontrolle in der Regel nur auf dem Wege der Korrespondenz zu; dies nahm weit mehr Zeit in Anspruch als ursprünglich angenommen. Als hilfreich und zu Optimismus Anlaß gebend erwies sich in diesem Zusammenhang eine dem Thema des FP gewidmete, von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde finanzierte, Fachtagung der Osteuropahistoriker, die im Juni 1976 in Bad Wiessee stattfand.<sup>2</sup> An der Aktualität des Themas und am Interesse der Fachkollegen war nicht zu zweifeln. Das Protokoll der Tagung – in selbstlosem Einsatz freiwilliger Helfer geschrieben und vervielfältigt, im Eigenverlag der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde erschienen (Die Interdependenz von Geschichte und Politik in Osteuropa seit

---

1 Günther Stökl's eigenhändig signierter Projektabschlussbericht vom 6. Januar 1983, der sieben paginierte maschinenschriftliche Seiten sowie eine unpaginierte zweiseitige Übersicht „Abgeschlossene Forschungsberichte des Forschungsprojekts ‚Die Interdependenz von Historiographie und Politik in Osteuropa‘“ umfasst, befindet sich im Archiv der VolkswagenStiftung Hannover, Archivgruppe „Stiftung Volkswagenwerk“. Er wurde dankenswerterweise in Kopie am 18. Oktober 2001 von Dr. Wolfgang Levernemann, Fachreferent in der Abteilung Geistes- und Gesellschaftswissenschaften der Stiftung, einschließlich „Titelblatt-Kopien uns vorliegender Veröffentlichungen (ohne Tagungsbericht)“ sowie der Information „Leider gibt es keine Gesamtliste aller [im Projektrahmen] angeschriebenen Wissenschaftler“ übermittelt.

2 Vgl. dazu Lammich, Maria, Historiker-Fachtagung in Bad Wiessee, in: Osteuropa 26 (1976), S. 1041-1042.

1945, Stuttgart 1977, 251 S.<sup>3</sup>) – ist den Bearbeitern von FB, soweit sie nicht selbst an der Tagung teilgenommen hatten, zugänglich gemacht worden.

Schon die Gespräche in Bad Wiessee hatten deutlich gemacht, daß es nicht leicht sein würde, für alle geplanten FB Autoren im eigenen Bereich zu gewinnen. Diese Erwartung wurde in der Folge mehr als bestätigt. Immerhin ist es gelungen, bis etwa zur Mitte der [S. 2:] ursprünglichen Laufzeit des FP den größten Teil der FB an qualifizierte Bearbeiter zu vergeben – 1978 konnten bereits die ersten beiden FB veröffentlicht werden.<sup>4</sup> Voraussetzung war allerdings eine gewisse Modifizierung des FP. Zunächst wurde sehr bald klar, daß es nicht möglich sein würde, die wichtigsten Nationalitätengruppen der Sowjetunion mit ihrer eigensprachlichen Historiographie durch je einen FB zu berücksichtigen; das hätte Experten mit so differenzierten speziellen Sprachkenntnissen erfordert, daß selbst in internationalem Rahmen eine befriedigende Lösung dieses Problems mit vertretbarem Organisationsaufwand und Zeitkalkül nicht zu erhoffen war. Durch die solchermaßen nahegelegte Beschränkung auf nur zwei allgemein gehalten und nur auf russischsprachige Literatur gestützte FB über den historiographischen Aspekt des sowjetischen Nationalitätenproblems wurden fünf FB des ursprünglichen Plans eingespart. Andererseits ergab sich in der (überwiegend schriftlichen) Diskussion mit bereits gewonnenen Bearbeitern, daß auch die zeitnahe Historiographie der kleineren osteuropäischen Völker in der gewünschten konzentrierten Form nicht von der vorgesehenen relativ geringen Zahl von Bearbeitern bewältigt werden konnte. Hier konnten die freigewordenen FB Entlastung bringen, allerdings führte diese Modifizierung des Planes zu einer gewissen Schwerpunktverlagerung des FP auf die Historiographie in den ostmitteleuropäischen und vor allem südosteuropäischen Staaten. Es stellte sich ferner in der beginnenden Praxis heraus, daß die Bearbeiter mit der von ihnen erwarteten konzentrierten Kürze der FB mehr oder minder stark überfordert waren. Zumal wenn auch das informative Ziel des FP über die Historiographien Osteuropas erreicht werden sollte, war das ursprünglich gesetzte Maß offenbar zu niedrig angesetzt, und zwar schon angesichts der Quantität der jeweils zu erfassenden wichtigen historiographischen Produktion, ganz zu schweigen von sehr spezifischen Problemen historiographisch-politischer Interdependenz in einigen Fällen. Es ist z. B. ein fundamentaler Unterschied festzustellen zwischen einer allgemein zu beobachtenden Aufwertung alter nationaler historiographischer Traditionen und der Notwendigkeit, solche Traditionen nachträglich zu konstruieren wie in Albanien und Makedonien. Im letztgenannten Fall erwies sich die Ausgliederung aus der jugoslawischen Historiographie zu einem eigenen FB als unumgänglich (darüber s. unten, unter Ergebnisse).

Allein die lange Dauer der Anlaufzeit und die Komplexität der gestellten Aufgaben lassen es verständlich erscheinen, daß die fünfjährige [S. 3:] Laufzeit des FP nicht ausreichte, nennenswert greifbare Ergebnisse zu erzielen. Die dankenswerterweise gewährte zweimalige Verlängerung der Laufzeit um insgesamt eineinhalb Jahre hat denn auch zu solchen Ergebnissen geführt. Es ist aber nicht zu verkennen und war in Zwischenberichten immer wieder hervorzuheben, daß sich die Zeitsituation, konkret die Existenzsorgen des wissenschaftlichen Nachwuchses, zunehmend als Hemmung für das FP erwies. Begonnen in einer Zeit, in der noch mit einem genügend zahlreichen qualifizierten Nachwuchs als Hauptträger des FP gerechnet werden konnte, ging dieses in einer Zeit zu Ende, in der dieser Nachwuchs zum Teil schon in andere Berufe abgewandert oder völlig vom Interesse der unmittelbaren Existenzsicherung im universitären Bereich absorbiert ist.

---

<sup>3</sup> Stökl, Günther (Hg.), Die Interdependenz von Geschichte und Politik in Osteuropa seit 1945. Historiker-Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e. V., Berlin, vom 9.-11. 6. 1976 in Bad Wiessee. Protokoll. Hektographiertes Manuskript, Stuttgart 1977, IV, 251 S.

<sup>4</sup> Gemäß Stökl's nachstehender Aufstellung „Abgeschlossene Forschungsberichte des Forschungsprojekts „Die Interdependenz von Historiographie und Politik in Osteuropa““ erschien 1978 jedoch nur ein einziger Bericht, nämlich derjenige von Peter Heumos (s. unten).

## 2. Die Ergebnisse

Von insgesamt 30 nach der Modifizierung des ursprünglichen Plans vorgesehenen FB lagen bei Auslaufen des FP am 30. Juni 1982 13 FB abgeschlossen vor; 6 davon sind bereits veröffentlicht, 2 befinden sich im Druck, 5 sind den zuständigen Redaktionen zur Veröffentlichung zugeleitet (über Einzelheiten s. die beiliegende Aufstellung der abgeschlossenen FB). Unter dem gewiß nicht in erste Linie maßgebenden Gesichtspunkt der Quantität bedeutet dies ein Volumen von 600 Druckseiten.

Zwei weitere FB liegen teilweise im Manuskript vor, bedürfen aber noch der Ergänzung bzw. Umarbeitung.<sup>5</sup>

Für 11 weitere FB liegen die Zusagen der Bearbeiter vor, auch ohne Aussicht auf ein Honorar die Arbeit fortsetzen und mit der Vorlage eines druckfertigen Manuskripts beenden zu wollen.<sup>6</sup> Wieviel Vertrauen in diese Zusage zu setzen ist, stehe dahin. Die Realisierung wird auch weiterhin jeweils von der persönlichen Situation des Bearbeiters abhängen. Am sachlichen Interesse ist nicht zu zweifeln, mit längeren Zeiträumen wird man jedoch rechnen müssen; in diesem Fall stünde der Publikation in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ kein Hindernis entgegen.<sup>7</sup>

Vier FB müssen als Totalausfälle gewertet werden<sup>8</sup>, und zwar in einer so späten Phase des FP, daß an einen Ersatz nicht mehr gedacht werden konnte (in zwei Fällen waren berufliche Veränderungen, in einem Krankheit der Grund).

Ein unerwartetes und der Erklärung bedürftiges Bild ergibt sich bei der räumlichen Verteilung der abgeschlossenen FB: Nicht weniger als 9 erschließen die Historiographie Südosteuropas, nur je zwei solche [S. 4:] Ostmitteleuropas und des russischen Bereichs. Umgekehrt ausgedrückt: die Planung für Südosteuropa ist bis auf drei noch ausstehende Teil-FB realisiert worden, während z. B. für Polen kein einziger FB fertig wurde, und von der sowjetischen Historiographie nur der Nationalitätenaspekt Bearbeitung fand. Allein durch Wechselfälle persönlicher Art – so gewiß auch diese eine Rolle gespielt haben – ist solche Ungleichmäßigkeit nicht zu erklären. Es ist wohl vielmehr so, daß die Realisierung des FP beiden größten Historiographien Osteuropas (der Russen und der Polen) eine Aufteilung auf weit mehr FB und dementsprechend größeren Aufwand erfordert hätte. Dem stand und steht aber entgegen, daß Polen und Russland ganz im Vordergrund des Interesses liegen und die wissenschaftliche Aktivität der auch nicht übermäßig zahlreichen Polen- und Russlandhistoriker vielfältig in Anspruch nehmen. Man denke nur an gleichzeitige „Konkurrenz“-Unternehmen wie das „Handbuch der russischen Geschichte“<sup>9</sup> sowie die Durchführung des „Zweiten Weltkongresses für Sowjet- und Osteuropastudien“ in Garmisch 1980<sup>10</sup>. Hinzuzufügen bleibt, daß die spezielle Fragestellung des FP, d. h. der Zusammenhang von Politik und Geschichte, im

---

<sup>5</sup> Autoren und Themen sind nicht bekannt.

<sup>6</sup> Autoren und Themen sind bis auf eine Ausnahme nicht bekannt. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um Ludwig, Michael, Tendenzen und Erträge der modernen polnischen Spätmittelalterforschung unter besonderer Berücksichtigung der Stadtgeschichte (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Reihe I: Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, 128), Berlin 1983. Dies geht aus der Vorbemerkung des Autors hervor (S. 9).

<sup>7</sup> Günther Stökl selbst war bis von 1966 bis 1991 hauptverantwortlicher Herausgeber dieser Zeitschrift.

<sup>8</sup> Autoren und Themen sind nicht bekannt.

<sup>9</sup> Die erste Lieferung des von Manfred Hellmann, Gottfried Schramm und Klaus Zernack sowie später auch von Stefan Plaggenborg herausgegebenen sechsbändigen „Handbuchs der Geschichte Russlands“ erschien im Oktober 1976, die letzte 2004.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Anweiler, Oskar, GARMISCH 80 – Bilanz und Ausblick, in: Osteuropa 31 (1981), S. 91-98, und Butenschön, Marianna, GARMISCH 80 – am Rande notiert, in: ebd., S. 109-127.

eher überschaubaren Rahmen kleiner Länder offenbar leichter zu handfesten Ergebnissen geführt werden kann. Das liegt gewiß auch am quantitativen Unterschied der zu bewältigenden Stoffmassen, vielleicht aber noch mehr an den speziellen Situationen und Traditionen eben dieser kleinen Länder.

Hier scheint mir der wesentliche Erkenntnisgewinn des FP auch hin seiner fragmentarischen Form zu liegen. Die legitimatorische Funktion von Geschichtswissenschaft im kommunistischen Herrschaftssystem steht außer Zweifel und ebenso die Tatsache, daß sie allenthalben durch Verwissenschaftlichungstendenzen sehr vorsichtig in Frage gestellt zu werden scheint. Nicht minder allgemein ist zu beobachten, daß die Legitimierung durch Geschichte sich real, nicht unbedingt auch verbal von der sozial-ideologischen auf die national-ideologische Ebene verschoben hat. Nur bei kleinen Nationen in einer traditionell-historisch feindlichen Umwelt wird die jedoch zu einer aktuellen Existenzfrage schlechthin. Nichts zeigt dies deutlicher als der Extremfall des jugoslawischen Makedonien, wo eine aus Motiven serbischer Machtpolitik kreierte völlig neue Nation allein in einer ebenso neu konstruierten Nationalgeschichte ihre Identität findet, finden muß, weil Realität und Geschichte einer makedonischen Nation von den Bulgaren rundweg bestritten werden. Die weitgehende Personalunion von Politik und Historiographie ist nur ein Symbol für diesen Zwang. [S. 5:] Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Makedonien betreffende, sehr umfangreiche FB bald und ohne einschneidende Kürzungen veröffentlicht werden könnte.<sup>11</sup> Das Gegenstück im russischen Bereich, die Historiographie der moldauische Sowjetrepublik mußte leider infolge der Planmodifizierung unbearbeitet bleiben. Diesen Punkt abschließend sei noch auf den hohen bibliographischen Informationswert aller vorliegenden FB verwiesen.

### 3. Einzelbemerkungen

#### a) Organisatorische Erfahrungen.

Auf die Kommunikationsschwierigkeiten und den mit ihnen verbundenen Zeitaufwand wurde schon hingewiesen. Er ist gewiß für ein kleines Fach mit beschränkten, aber weit verstreuten personellen Ressourcen charakteristisch. Wünschenswert wäre ein fester institutioneller Kern, aber das ist in der gegebenen Situation utopisch. Die außeruniversitären Osteuropa-Institute sind interdisziplinär angelegt, ihre historischen Abteilungen sind personell und materiell zwar etwas besser ausgestattet als ein durchschnittlicher Universitäts-Lehrstuhl, aber in der Regel durch Daueraufgaben wie die Redaktion von Publikationen gebunden. Es ist hier nicht der Ort, die Problematik von Projektforschung im Bereich der Geisteswissenschaften zu erörtern. Für das Forschungsgebiet Osteuropa ist für den einzelnen bei lokal sehr unterschiedlichen, nirgends ausreichenden Bibliotheksbeständen die Materialbeschaffung schwierig. Hilfsleistungen der größeren Instituts- und Seminarbibliotheken konnten diese Schwierigkeiten reduzieren, aber den vorliegenden Forschungsberichten ist deutlich anzumerken, daß sie nur deshalb erfolgreich abgeschlossen werden konnten, weil längere Studienaufenthalte der Bearbeiter in dem Land, dessen Historiographie sie nun zu analysieren hatten, vorgegangen waren. Bei einer zeitgeschichtlichen Fragestellung fällt nicht nur die Kenntnis von Büchern und Zeitschriften sondern vor allem auch die Vertrautheit mit Land und Leuten fördernd ins Gewicht. Soweit Förderung innerhalb der Bundesrepublik im Bereich des Faches Osteuropäische Geschichte für den einzelnen Bearbeiter eines FB möglich war, ist sie stets in dankenswerter Solidarität erfolgt.

---

<sup>11</sup> Diese Hoffnung ging 1983 aufgrund eines zusätzlichen Druckkostenzuschusses der Stiftung Volkswagenwerk in Erfüllung. Siehe unten, Fn. 22.

## b) Internationale Kooperation und internationales Echo.

Daß und warum im FP auf Beteiligung von Ausländern in größerem Ausmaß verzichtet wurde, ist schon in anderem Zusammenhang kurz angedeutet worden (s. S. 2). Die beiden mit abgeschlossenen FB beteiligten Ausländer [S. 6:] (ein Schweizer<sup>12</sup> und ein Österreicher<sup>13</sup>) ergaben sich aus der im Fach seit jeher üblichen Kooperation mit den deutschsprachigen Alpenländern. Von weit größerem Interesse dürfte etwas anderes sein: Schon im Vorstadium der konkreten Planung des FP hatte das Buch der amerikanischen Historikerin Nancy W. Heer „Politics and History in the Soviet Union“ (Cambridge, Mass. 1971) eine anregende Rolle gespielt. Es hat allerdings, was der Titel nicht erkennen läßt, nur die sowjetische Parteigeschichtsschreibung zum Gegenstand. Als die deutschen Osteuropahistoriker im Juni 1976 zu ihrer schon erwähnten Fachtagung zusammentraten<sup>14</sup>, war ihnen noch nicht bekannt, daß im April 1975 eine „invitational conference“ ihrer amerikanischen Kollegen über dasselbe Thema, allerdings beschränkt auf die sowjetische Historiographie, stattgefunden hatte. Die Referate dieser Konferenz erschienen erst 1977 (Windows of the Russian Past. Essays on Soviet Historiography since Stalin<sup>15</sup>), also in demselben Jahr wie das Protokoll der Tagung in Bad Wiessee. Die Überraschung über das gleichzeitig aktivierte Interesse an einer offenbar hier wie dort als aktuell empfundenen Fragestellung war beiderseits eine freudige und kam in ausführlichen gegenseitigen Rezensionen der Konferenzpublikationen zum Ausdruck. Beide Rezensionen sind im Abstand von nur drei Heften in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“, die ja eine amerikanische Teilredaktion haben und in beiden Sprachen publizieren, erschienen (Bd. 26/1978, S. 577-580, G. Stökl<sup>16</sup>; Bd. 27/1979, S. 387-388 S. H. Baron<sup>17</sup>). Eine weitere Frucht dieser deutsch-amerikanischen Interessengemeinschaft war eine thematisch einschlägige Sitzung (Leitung S. H. Baron) in der Sektion Geschichte (Vorbereitung G. Stökl) des 2. Weltkongresses für Sowjet- und Osteuropastudien in Garmisch 1980.<sup>18</sup> Rückblickend läßt sich geradezu – als wäre sie geplant gewesen – eine sinnvolle Ergänzung in den beiderseitigen Bemühungen um die Fragestellung des FP erkennen: War die amerikanische Konferenz von 1975 ausschließlich auf Russland und die Sowjetunion bezogen, so erfolgte in der deutschen Fachtagung die Erweiterung auf Polen und die Tschechoslowakei, und mit dem Südosteuropa-Schwerpunkt der bisher realisierten Teile des FP ist die größte noch bestehende Lücke geschlossen. Daß die aus verschiedenen Anlässen in sehr verschiedener Form und Ausführlichkeit geleisteten Beiträge zur Beantwortung der großen Frage nach dem Verhältnis von Politik und Geschichte in Osteuropa insgesamt nur eine sehr vorläufige Gesamt-

---

<sup>12</sup> Gemeint ist der Zürcher (und heute Wiener) Rußlandhistoriker Andreas Kappeler.

<sup>13</sup> Gemeint ist der Wiener Rumänienhistoriker Manfred Stoy.

<sup>14</sup> Siehe oben, Fn. 3.

<sup>15</sup> Baron, Samuel H.; Heer, Nancy W. (Hgg.), Windows on the Russian Past. Essays on Soviet Historiography since Stalin, Columbus, OH, 1977.

<sup>16</sup> Stökl, Günther, Rezension zu Baron, Samuel H.; Heer, Nancy W. (Hgg.), Windows on the Russian Past. Essays on Soviet Historiography since Stalin, Columbus, OH, 1977, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 26 (1978), S. 577-580.

<sup>17</sup> Baron, Samuel H.: Rezension zu Stökl, Günther (Hg.), Die Interdependenz von Geschichte und Politik in Osteuropa seit 1945. Historiker-Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e. V., Berlin, vom 9.-11. 6. 1976 in Bad Wiessee. Protokoll. Stuttgart 1977, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 27 (1979), S. 387-388.

<sup>18</sup> Günther Stökl vertrat im fünfköpfigen Planungsausschuss des vom International Committee for Soviet and East European Studies und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde gemeinsam ausgerichteten Zweiten Weltkongreß für Sowjet- und Osteuropastudien das „Fachgebiet Geschichte“ und Samuel H. Baron leitete eine „Fachsitzung“ zum Thema „Periodisierungsprobleme in der Historiographie Osteuropas“. Vgl. Anweiler, Oskar, Kongreß für Sowjet- und Osteuropastudien in Garmisch 1980, in: Osteuropa 28 (1978), S. 381-384, hier S. 383, und o. A.: Zweiter Weltkongreß für Sowjet- und Osteuropastudien, Garmisch-Partenkirchen, 30. September bis 4. Oktober 1980, in: Osteuropa 30 (1980), S. 179-186, hier S. 180.

bild ergeben, versteht sich von selbst. Ein Grund ist jedoch gelegt und es ist zu hoffen, daß die Diskussion weitergeht. [S. 7:]

c) Projektforschung und akademische Laufbahn.

Aus der Teilnahme am FP und angeregt durch dessen Thematik haben sich unmittelbar weder Dissertationen noch Habilitationsschriften ergeben. Das Verhältnis war vielmehr umgekehrt: Dort, wo bei der Erarbeitung von Dissertationen und Habilitationsschriften bereits die erforderlichen Kenntnisse erworben worden waren, mußten die Mitarbeiter gesucht und konnten sie auch gewonnen werden. Der Verlauf des FP hat gezeigt, daß für die Übernahme von Projektforschung das Stadium der eben abgeschlossenen oder vor dem Abschluß stehenden Promotion relativ günstig ist, die bevorstehende Habilitation dagegen hemmend wirkt. Wie weit diese Erfahrung zu verallgemeinern ist, sei dahingestellt. Daß sich etablierte Kollegen nur bei den noch ausstehenden FB finden, hat seinen Grund ausschließlich in nicht vorhersehbaren Zufällen.

/G. Stökl/

[S. 8:]

Abgeschlossene Forschungsberichte  
des Forschungsprojekts „Die Interdependenz von Historiographie  
und Politik in Osteuropa“

Bearbeiter	Abgabe	Thema	Umfang	Publikationsort
Dr. Peter Heumos	17.8.1977	Geschichtswissenschaft und Politik in der Tschechoslowakei. Entwicklungstrends der zeitgeschichtlichen Forschung nach 1945	36 S.	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 26 (1978) 541-576
Dr. Albrecht Martiny	8.8.1978	Das Verhältnis von Politik und Geschichtsschreibung in der Historiographie der sowjetischen Nationalitäten seit den sechziger Jahren	35 S.	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 27 (1979) 238-272
Dr. Hans-Joachim Hoppe	4.3.1980	Politik und Geschichtswissenschaft in Bulgarien 1968-1978	44 S.	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 28 (1980) 243-286
Doz. Dr. Andreas Kappeler (Zürich)	20.11.1980	Die Historiographie der nicht-russischen Völker der RFSFR in den siebziger Jahren	27 S.	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1981) 53-79
Dr. Holger Fischer	7.5.1981	Politik und Geschichtswissenschaft in Ungarn. Die ungarische Geschichte von 1918 bis zur Gegenwart in der Historiographie seit 1956	179 S.	= Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, Bd. 19, München 1982. Kurzfassung in: Südost-Europa. Zeitschrift für Gegenwartsforschung

				schung 31 (1982) 316-330
Wolfgang Uwe Friedrich	13.7.1981	Die bulgarische Geschichtswissenschaft im Spannungsverhältnis zwischen ideologischem Anspruch und historischer Realität. Die Geschichtsschreibung der Befreiungsbewegung und der Anfänge des Nationalstaates	23 S.	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1981) 412-435
Dr. Peter Danylow	29.7.1981	Die Entwicklung der albanischen Historiographie – Interdependenz von Politik und Geschichtswissenschaft <sup>19</sup>	80 S. (Ms)	
Dr. Manfred Stoy	8.9.1981	Politik und Geschichtswissenschaft in Rumänien 1965-1980. Die Historiographie über den Zeitraum von der Gründung der Fürstentümer Moldau und Walachei bis 1859 <sup>20</sup>	61 S. (Ms)	
[S. 9:] Dr. Klaus P. Beer	19.10.1981	Die Interdependenz von Geschichtswissenschaft und Politik in Rumänien von 1945 bis 1980. Die Historiographie über den Zeitraum von 1918 bis 1945 <sup>21</sup>	49 S. (Ms)	
Stefan Troebst	3.3.1982	Die bulgarisch-jugoslawische Kontroverse um Makedonien 1967-1981. Ein Forschungsbericht zur Interdependenz von Politik und Historiographie in Osteuropa <sup>22</sup>	497 S. (Ms)	
Dr. Peter Heumos	23.4.1982	Historiographie und politischer Wandel im Sozialismus. Tschechoslowakische For-	74 S. (Ms)	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 30 (1982),

<sup>19</sup> „Der Beitrag ist nicht gedruckt worden, weil mein Interesse sich verlagert hatte“ (Auskunft von Dr. Peter Danylow, Geschäftsführer des Ost- und Mitteleuropaver eins Hamburg, vom 8. Dezember 2008).

<sup>20</sup> Stoy, Manfred, Politik und Geschichtswissenschaft in Rumänien 1965-1980. Die Historiographie über den Zeitraum von der Gründung der Fürstentümer Moldau und Walachei bis 1859, in: Südost-Forschungen 41 (1982), S. 219-259.

<sup>21</sup> Beer, Klaus P., Die Interdependenz von Geschichtswissenschaft und Politik in Rumänien von 1945 bis 1980. Die Historiographie über den Zeitraum von 1918 bis 1945, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 32 (1984), S. 241-274.

<sup>22</sup> Troebst, Stefan: Die bulgarisch-jugoslawische Kontroverse um Makedonien 1967-1982 (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, 23), München 1983. Eine Mitte der 1980er Jahre von Slobodanka Popovska im Auftrag des Sicherheitsdienstes der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien angefertigte Übersetzung ins Makedonische ist 1997 in der Redaktion der beiden makedonischen Historiker Ivan Katardžiev und Novica Veljanovski als Buch erschienen: Trebst, Stefan, Bugarsko-jugoslovenskata kontroverza za Makedonija 1967-1982, Skopje 1997. Ebenfalls auf das Stökl-Projekt zurück geht Troebst, Stefan, Die Sowjetunion und die bulgarisch-jugoslawische Kontroverse um Makedonien, in: Südosteuropa 32 (1983), S. 638-644.

		schungen zum 19. und frühen 20. Jahrhundert 1950-1975 <sup>23</sup>		H. 4, im Druck
Dr. Wolfgang Kessler	28.6.1982	Die Geschichte der Völker Jugoslawiens im 19. Jahrhundert im Umfeld von Politik und Geschichtsschreibung 1960-1980 <sup>24</sup>	39 S. (Ms)	
Dr. Gerhard Seewann	29.6.1982	Geschichtswissenschaft und Politik in Ungarn 1950-1980. Die Historiographie zu Mittelalter und Neuzeit <sup>25</sup>	111 S. (Ms)	Südost-Forschungen 1982 (im Druck)

---

Günther Stökl, Schlussbericht über das Forschungsprojekt „Die Interdependenz von Historiographie und Politik in Osteuropa“ (Köln, 6. Januar 1983). In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=369>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Troebst, Stefan: Ein vergessener Paradigmenwechsel? Geschichtswissenschaft und Politik im östlichen Europa. In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=368>>.

---

<sup>23</sup> Heumos, Peter, Geschichtswissenschaft und Politik in der Tschechoslowakei. Forschungen zum 19. und frühen 20. Jahrhundert in den Jahren 1950-1975, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 30 (1982), S. 575-601.

<sup>24</sup> Das Manuskript „ist seinerzeit nicht veröffentlicht worden, weil mich einige kroatische Kollegen im Hinblick auf den ihnen attestierten ‚Nationalismus‘ gebeten hatten, davon abzusehen und eine allzu starke Abstrahierung zu wenig aussagekräftig gewesen wäre“ (Auskunft von Dr. Wolfgang Kessler, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek Herne, vom 10. Dezember 2008).

<sup>25</sup> Seewann, Gerhard, Geschichtswissenschaft und Politik in Ungarn 1950-1980. Die Historiographie zu Mittelalter und Neuzeit, in: Südost-Forschungen 41 (1982), S. 261-323.